

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

104. BAND

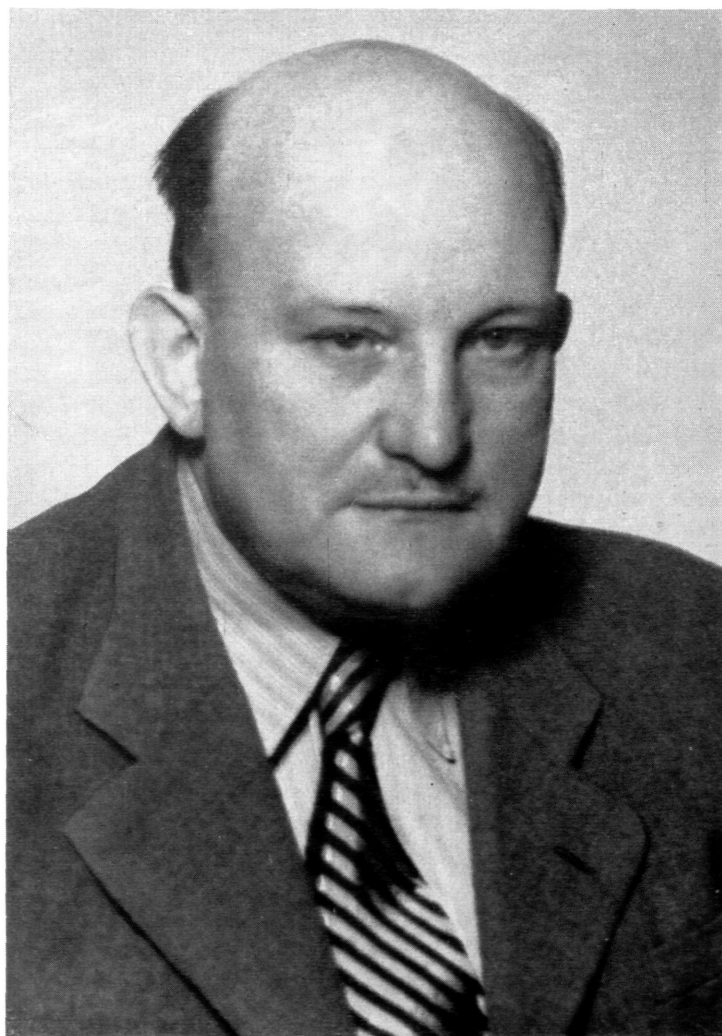


LINZ 1959

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14
Buchdruck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41
Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz, Klammstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	4
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich	9
(Landesmuseum 9, Landesarchiv 49, Institut für Landeskunde 64, Bundes- staatliche Studienbibliothek 64, Denkmalpflege 67, Ausgrabungen in Lauriacum- Enns 81, St. St. Florian 85, Landesverein für Höhlenkunde 88, Biologische Station Schärding 89, Sternwarte Gmunden 89, Botanische Station Hallstatt 91, Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt 92)	
3. Nachrufe	99
Erich Trinks, Alois Himmelfreundpointner, Max Priesner	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Alfred Marks, Das Schrifttum zur oberösterreichischen Ge- schichte im Jahre 1958	105
Hans Commenda, Kaiser Franz I. besichtigt die Maximilians- Türme in Linz	125
Ludwig Rimpl, Aus der Geschichte der Linzer und Welser Apothekerfamilien Vielguth	135
Alfred Marks, Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landes- museums	151
Roman Moser und Alfred Mayr, Flächen- und Massen- verluste der Dachsteingletscher	163
Roman Moser und Volkmar Vareschi, Die Pflanzen der Moränen des Dachsteins	181
K. H. Rechinger, Die Flora von Gmunden	201
Friedrich Morton, Saussurea pygmaea (Jacq.) Spr. im Dach- steingebirge	267
Friedrich Morton, Über zwei merkwürdige Eisenwerkzeuge aus der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt)	279
Friedrich Morton, Über eine römische Schnellwaage aus der Lahn bei Hallstatt	281
Friedrich Morton, Über eine unfertige römische Almglocke aus Hallstatt	283
Verzeichnis der Mitglieder	285



Det. Erich Trinks

Nachrufe.

Erich Trinks †

Als Hofrat Dr. Erich Trinks am 13. November 1958 in Wels zur heimatlichen Ruhe bestattet wurde, kam wieder weiteren Kreisen das stille Wirken eines verdienstvollen Historikers zur Kenntnis. Besonders die Stadt Wels verlor einen treuen Sohn, der am Kulturleben der alten Traunsiedlung lebhaften Anteil nahm.

Am 25. März 1890 erblickte er in Ried i. I. das Licht der Welt. Enge Familienbände verknüpften ihn mit Wels. Der junge Juristensohn genoß eine sorgfältige Mittelschulbildung und wandte sich an der Wiener Universität dem Studium der Geschichte und Vorgeschichte zu.

Seine Hochschulstudien erfuhren 1913 durch die Einberufung zum Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger eine Unterbrechung. Den ersten Weltkrieg machte er bei der Sanitätstruppe mit und kehrte als Oberleutnant zurück und besuchte das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien, das eine gründliche Kenntnis auf dem Gebiete der historischen Hilfswissenschaften vermittelte. Nach Erlangung des philosophischen Doktorgrades (1922) trat er in den Dienst des oberösterreichischen Landesarchivs ein und widmete sich nach Ablegung der Staatsprüfung dem höheren wissenschaftlichen Archivdienst. Durch volle 33 Jahre (1922—1955) lieh er dem oberösterreichischen Landesarchiv seine Dienste und trat als Hofrat und Landesarchivdirektor am Ende des Jahres 1955 in den Ruhestand.

Wenn wir die Verdienste des Archivars Trinks auf dem Gebiete der Heimatforschung überblicken, ergibt sich keine Fülle quellenkritischer Abhandlungen. Was aber seine Untersuchungen auszeichnete, war die Kunst, mittelalterliche Geschichtsquellen zu interpretieren. Seine Untersuchungen über die Anfänge der Klöster Lambach und Wilhering zeugen noch von einer gründlichen Beherrschung des Stoffes. Seine Stärke lag in der Durchdringung und Verarbeitung des im Lande reichlich vorhandenen Urkundenmaterials, das er für die Zeit von 1381 bis 1396 herausgegeben hat.

Einen guten Überblick über die reichen Schätze des Landesarchivs hat Trinks in einer Zusammenfassung „Die Bestände des oberösterreichischen Landesarchivs“ (Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs, 1. Band (1950), gegeben.

Der Wirkungskreis des emsig tätigen Heimatforschers war neben den Berufspflichten im Landesarchiv besonders auf Wels gerichtet. Alle kulturellen Angelegenheiten dieser strebsamen Stadt lagen ihm am Herzen.

Den Musealverein Wels erweckte er nach dem zweiten Weltkrieg zu neuem Leben. Die Errichtung eines Landwirtschaftsmuseums war sein Werk. An der Burgenkommission der Akademie der Wissenschaften in Wien und am Verein für Denkmalpflege arbeitete er eifrig mit. Seine selbstlose Tätigkeit im Dienste der Heimatkultur hat die Republik Österreich durch die Verleihung des Großen Ehrenzeichens und die Stadt Wels mit der Silbernen Medaille „pro arte et scientia“ gelohnt. Seine Name wird im Ehrenbuche der Heimat aufscheinen. Dr. Eduard Straßmayr.

Alois Himmelfreundpointner †.

Als am 20. September 1958 nach mehr als einjährigem schweren Leiden Fachinspektor Himmelfreundpointner die Augen schloß, da verloren das OÖ. Landesmuseum und die Abteilung für Biologie einen Mann, der durch 35 Jahre seine gesamte Zeit und Kraft in den Dienst der Landesforschung gestellt hatte.

„Pointner“ wurde am 27. September 1897 als Sohn des Landesbeamten Alois Himmelfreundpointner und dessen Ehefrau Maria in Linz geboren, besuchte hier die Volks- und Bürgerschule und trat 1911 in den Dienst der k. k. Post- und Telegraphenverwaltung. Mit dem Infanterie-Regiment Nr. 14 „Hessen“ machte er vom 15. September 1915 an die Feldzüge in Rußland und in Italien mit, wo er am 15. Juni 1917 bei Porta le Porze schwer verwundet wurde (Kiefer und Giftgas). Nach seiner Entlassung aus der Armee am 2. November 1918 erfolgte eine Verwendung beim Landesgendarmierkommando Nr. 3 in Vorarlberg, bis Himmelfreundpointner mit 18. August 1919 in den Dienst der oö. Landesregierung trat. Er war hier zuerst im Landhaus beschäftigt und wurde im Jahre 1923 dem OÖ. Landesmuseum zugeteilt.

Hier arbeitete sich „Himmelfreund“ mit ununterbrochenem Fleiße in die Tätigkeit eines Laboranten auf botanischem und zoologischem Gebiete ein. Sein gutes Gedächtnis und die handwerkliche Genauigkeit seiner Arbeiten befähigten ihn bald, die Präparatorenprüfung mit gutem Erfolge abzulegen, worauf er 1928 auf einen Posten des Technischen Hilfsdienstes höherer Art pragmatisiert wurde. — Im zweiten Weltkrieg war Himmelfreundpointner vom 6. September 1943 bis 9. Mai 1945 als Unteroffizier in Verwendung. Nach einer kurzen Zeit der Kriegsgefangenschaft stellte er sich im Sommer 1945 dem OÖ. Landesmuseum sofort für den Wiederaufbau der Sammlungen zur Verfügung.

Trotz der ununterbrochenen ärztlichen Betreuung traten im Jahre 1948 ernstere Störungen der Gesundheit auf, die im Jahre 1957 zu schweren Kreislaufschäden führten. Himmelfreundpointner war sich über die Art seiner Erkrankung und über deren absehbaren Ausgang im klaren,

wie aus dem Nachlasse ersichtlich ist. Er hat jedoch niemals, bis zur letzten Stunde nicht, geklagt oder für sich Mitleid beansprucht.

Wie bekannt, bestand das Museum im Jahre der Übernahme in die Hände des Landes Oberösterreich im Jahre 1920 lediglich aus zwei Abteilungen, die in der nachfolgenden Zeit auf sechs Abteilungen erweitert worden sind. Bei den damit verbundenen großen Umgliederungen der Bestände hat Himmelfreundpointner, besonders unter dem Direktorat Dr. Theodor Kerschners, als Materialverwalter und Kenner aller Sammlungen des Hauses seine Unentbehrlichkeit gezeigt. Dies betrifft nicht nur die Mitarbeit bei der räumlichen und wertmäßigen Ordnung, sondern aus „Pointners“ Leistungen bei der Bewältigung der stets großen räumlichen Schwierigkeiten im Hause und in den Depots, ebenso bei den großen und leider nicht verwirklichten Planungen für den Neubau eines Naturwissenschaftlichen Museum (siehe Landtagsprotokoll vom 18. Februar 1931), nicht zuletzt jedoch auch seine Arbeiten bei der Rückführung der bedeutenden Sammlungen in die Stifte Oberösterreichs.

Innerhalb der Sammlungen der Abteilung für Biologie betreute Himmelfreundpointner mit nimmermüder Hand das oö. Zentralherbar und den Komplex der Sammlungen der Avertebraten. Bei den vielen Exkursionen im ganzen Lande waren seine Vorbereitungen durch Übersichtlichkeit ausgezeichnet, er war den zahlreichen Helfern der Abteilung ein entgegenkommender Berater und verstand es so, diese Kräfte an die Abteilung zu binden.

Erst nach seinem Tode wurden zwei Faszikel gefunden, in denen handschriftlich zusammengestellt sind: die Namen von heute anders benannten Örtlichkeiten in und um Linz, also eine wichtige Unterlage für die entomologischen und botanischen Fundortverzeichnisse; sodann ein Katalog aller Naturwissenschaftler aus Oberösterreich in den letzten 150 Jahren, einschließlich wenig bekannter Sammler und ihrer Materialien; schließlich die Fortsetzung des von Dir. Dr. Kerschner begonnenen biographischen Archivs über die Naturkundler aus Oberösterreich. Mit diesen letztgenannten Arbeiten hat sich Fachinspektor Alois Himmelfreundpointner, der als letzter Diensttuer in der Abteilung über Personen, Sachen und Zeiten ein übersichtliches Bild hatte, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Univ.-Dozent Dr. Amilian K l o i b e r.

Max Priesner †

Als Sohn des Oberlehrers Matthias Priesner und der Frau Katharina wurde Max Priesner am 2. Februar 1868 in Viechtwang geboren. Durch die Versetzung seines Vaters nach Kremsmünster besuchte Priesner dort

7 Klassen der Volksschule und ab 1881 die Unterstufe des Gymnasiums. Da Priesners Vater 1884 starb, mußte nun der angehende Quintaner die Schulbank mit der Tätigkeit als Laborant in der Apotheke in Vöcklabruck vertauschen. — Um 1887 bewirbt sich Priesner bei der Post- und Telegraphendirektion Linz um die Einstellung als Postexpeditor, er legt 1892 die Aufnahmeprüfung für den Staatspostdienst mit Erfolg ab und wird 1896 zum Postassistenten ernannt. In den nachfolgenden Jahren war er in Bad Ischl als Offizial eingestellt. Die Amtsleiterprüfung bestand Priesner 1908 mit gutem Erfolg, er wurde 1917 zum Postkontrollor ernannt, sodann 1920 Beamter der VII. Rangklasse und anschließend Postamtsdirektor.

Am 12. Februar 1896 ging Priesner mit Fräulein Anna Froschauer aus Waldhausen die Ehe ein, aus der vier Kinder entsprossen. Nach dem Tode seiner Gattin erfolgte 1932 eine zweite Eheschließung. Im März 1945 wurde die Wohnung in Linz durch Bombenschaden vernichtet, sodann ausgeplündert. Nach einem vorübergehenden Notquartier in Bad Hall zog Priesner nun zu seiner Tochter nach Linz in die Beethovenstraße, wo er 1946 auch seine zweite Frau verliert und nun endgültig bei seiner Tochter bleibt.

Aus dem handschriftlich vorliegenden Lebenslauf Priesners und aus den Aufzeichnungen seines Sohnes, des Amtsrates Carl Priesner, ist zu entnehmen, daß der Verstorbene schon 1897 als Sammler von Coleopteren in allen Gegenden Oberösterreichs hervortrat. Nach dem ersten Weltkrieg dehnte Priesner sein Sammelgebiet auf die Bundesländer Salzburg, Tirol, die Steiermark und Kärnten aus. Hatte schon die aktive Dienstzeit ihm viele Gelegenheiten zu kleineren Reisen geboten, so konnte sich Priesner nach seiner am 31. Oktober 1922 erfolgten Versetzung in den Ruhestand fast ausschließlich der Sammeltätigkeit widmen. Die Erfolge seiner insgesamt 50jährigen entomologischen Arbeit blieben nicht aus. Mit Anfang des Jahres 1928 wurde Priesner eingeladen, unter Museumsdirektor Dr. H. Ubell und unter dem Abteilungsvorstand Dr. Theodor Kerschner die vielfältigen entomologischen Sammlungen und Bestände zu einer einheitlichen Sammlung zu vereinigen und determinatorisch zu überprüfen.

Dem nachmaligen Direktor Dr. Th. Kerschner ist das Verdienst zuzuschreiben, Max Priesner als Fachmann und ständigen Mitarbeiter für die entomologischen Sammlungen gewonnen zu haben. Durch 30 Jahre wirkte Priesner in dieser Eigenschaft am OÖ. Landesmuseum und vereinigte mit kundiger Hand und kritischem Auge die etwa 500.000 Exemplare umfassende Sammlung der Coleopteren zu einem wissenschaftlichen Apparat. — Priesners private Sammlungen wurden vom OÖ. Landes-

museum im Jahre 1931 angekauft, ein zweiter Posten ging mit der Zerstörung der Wohnung zugrunde. — Ein Hauptverdienst Max Priesners bestand darin, daß er eine Reihe naturwissenschaftlich interessierter Herren durch seinen Enthusiasmus für die Entomologie begeistern und für dieses Fach gewinnen konnte.

Für seine wissenschaftliche Tätigkeit bei der Erforschung der Insektenwelt Oberösterreichs wurde Priesner noch vor 1920 zum Mandatar des Museums Francisco-Carolinum ernannt. Am 26. Jänner 1957 wurde er mit dem Titel eines „Wissenschaftlichen Ehrenkonsulenten der öö. Landesregierung“ durch Herrn Landeshauptmann ausgezeichnet. Am 18. Jänner 1958 hauchte Postamtsdirektor i. R. Max Priesner in den Armen seiner Tochter Ida sein Leben aus.

Max Priesner war ein Mann von ungewöhnlichem Format. Zu seiner Gesundheit und Elastizität fügten sich als Gaben seine fröhliche und unerschütterliche Lebensauffassung, seine vielseitige Bildung und die vornehme Art seines menschlichen Kontaktes. Sehr interessant waren seine noch in den letzten Monaten mit lauter Stimme erzählten Einzelheiten aus den Sammelfahrten der 90er Jahre und um die Jahrhundertwende. Trotz verschiedener gesundheitlicher Beschwerden war er durch die lange Zeit seines reichen Lebens ein Mann der selbstverständlichen Lebensbejahung. Wir werden dieses Mannes jederzeit in Achtung und Zuneigung gedenken.

Univ.-Dozent Dr. Amilian Kloiber.